Mittwoch, 29. Juli 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 172.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Hinter den Kulissen des französischen Journalismus.

Im Verlag der „Deutschen Rundschau", Berlin, ist in deutscher Übersetzung ein Buch erschienen, das geeignet ist, in der gesamten politischen Welt das größte Aufsehen zu erregen: „Hinter den Kulissen des französischen Journalismus" von einem Pariser Chefredakteur. Es muß in der Tat ein Mann vom Fach sein, der hier, an Hand unwiderleglicher Einzelheiten und Tatsachen das ungeheuerliche Gebäude der französischen Pressekorruption durchleuchtet. Korrupt bis ins Mark! Diese Pariser Presse, die sich für alles bezahlen läßt und so ihrer Tradition getreu auch die Propaganda zur Vorbereitung des Weltkrieges gegen Rubel und Franken übernimmt. So wird dieses amüsante und sarkastische Buch eines Franzosen, der selbst mitmachte, zur ehernen Anklage wider das politische Frankreich. Als Probe bringen wir einen Abschnitt aus dem Kapitel: „Die Regierung und die Presse":

„In keinem Lande stehen der Regierung so uneingeschränkte Mittel zu Gebote, auf die Presse einen Einfluß auszuüben, dem nur wenige Zeitungen zu widerstehen vermögen — von den rund 4000 Zeitungen und Zeitschriften, mit denen Frankreich gesegnet ist, kaum ein Dutzend. Und diesem Dutzend wird es so sauer wie möglich gemacht, ihre aufrechte Haltung zu bewahren. Entweder steckt man ihre Schriftleiter von Zeit zu Zeit ins Gefängnis, wo sie über die Schattenseiten der Pressefreiheit nachdenken können, oder aber, man richtet sie durch hohe Geldstrafen zugrunde.

Eines der hauptsächlichsten Mittel, den Wagen der öffentlichen Meinung so zu schmieren, daß er sich widerstandslos in den von der Regierung gewünschten Geleisen bewegt, sind die Geheimfonds. Dem Kriegs-, dem Innen-, dem Finanz- und dem Außenminister werden zur Beeinflussung der Presse bedeutende Summen zur Verfügung gestellt. Den Löwenanteil an diesen Geheimfonds hatte natürlich vor und während des Krieges das Kriegsministerium. Gegenwärtig dürfen das Innenministerium 6, das Kriegsministerium 4, das Außenministerium 3 und das Finanzministerium 2,5 Millionen für die Bearbeitung der Presse ausgeben. Allerdings muß diese sich mit dem Spionagedienst (der manchmal sehr stark mit dem Pressedienst verquickt ist) und diplomatischen Einbrechern, die Chiffrierschlüssel, Mobilmachungspläne und andere wichtige Urkunden zu beschaffen haben, in diese Schmiergelder teilen.

Dieser Geheimfonds wird Jahr für Jahr auf Antrag der Regierung bei Besprechung des Staatshaushaltes von Kammer und Senat genehmigt. Die immerhin recht beträchtlichen Summen werden den Ministern der genannten Ministerien gegen Quittung ausgehändigt. Rechenschaft über den Verbleib des Geldes brauchen sie niemandem abzulegen, dem Mißbrauch sind also keine Grenzen gesetzt.

Manchmal gehen diese Gelder erst von Hand zu Hand, ehe sie ihre Bestimmung erreicht haben, hin und wieder wird aber auch Bestätigung des Empfanges verlangt. Die Quittung wird jedoch nur kurze Zeit aufbewahrt und dann verbrannt. Das Versickern dieser großen Summen in den unterirdischen Kanälen mehr oder weniger offener Bestechung läßt sich daher mit genauen Zahlen nicht belegen. Wer will den Nachweis führen, daß dieser oder jener Minister nicht das Geld in seine eigene Tasche gesteckt hat? Und doch mag es wohl oft genug vorgekommen sein!

Der Frankensegen wurde nicht nach bestimmten Regeln verteilt. Jene Zeitungen oder Journalisten, die den Revolver am besten zu handhaben verstanden, bekamen nicht nur von einem Ministerium, sondern gleich von allen vier Ministerien die Summen, die nötig waren, wollte man sich ihres Wohlwollens versichern. Andere dagegen sind mit den Brocken abgespeist worden, die von der Herren Tische fielen. Wieder andere Zeitungen bezahlte man ein- bis fünfhundert Jahresabonnements, die an bestimmte Adressen zu senden waren. Wenn die Bestellungen nicht ausgeführt wurden, krähte auch danach kein Hahn. So wurden dem „Gaulois" vor dem Kriege von der russischen Regierung 100 Jahresabonnements bezahlt. Als sein Inhaber, Arthur Meyer, jammerte, die Portoausgaben für den Versand seien zu hoch, wurde ausdrücklich Anweisung gegeben, daß der Versand dieser Zeitungen unterbleiben könne.

Im Auslande wundert man sich oft darüber, daß bei besonderen Ereignissen und Anlässen — Dawesplan, Londoner, Genfer Konferenzen, diplomatischen Zwischenfällen, Ausfall der Wahlen in England oder Deutschland — die gesamte französische Presse von den Royalisten bis herab zu den Anarchisten unisono in dasselbe Horn stößt und dem Sinne nach die gleichen Ansichten äußert. Wir wundern uns nicht. Wir wissen, daß die Agence Havas — die einzige große Telegraphen- und Korrespondenzagentur Frankreichs — vertrauliche Bulletins ausgibt, in denen die Auffassung der Regierung unzweideutig zum Ausdruck gebracht wird. Ja, von den Ministerien gehen täglich der großen Pariser Presse, die zu 99% die öffentliche Meinung in Frankreich beherrscht, Regierungsinformationen zu. Beliebt sind auch Konferenzen in den einzelnen Ministerien, in denen die Journalisten mit den betreffenden Ministern die Tagesfragen eingehend besprechen und von ihnen die Ansicht der Regierung und die Art der Behandlung irgendeiner Frage, wie sie die Regierung wünscht, erfahren. Handelt es sich um innenpolitische Angelegenheiten, so werden die Tageszeitungen bei der Erörterung dieser Fragen wohl hier und da in ihren parteipolitischen Gesichtspunkten kleine Abweichungen voneinander zeigen. Bei außenpolitischen Fragen aber wird auch dieses Moment ausgeschaltet. Jede parteipolitische Färbung verschwindet, alle fühlen sich plötzlich als „patriotische Franzosen". Ich möchte an dieser Stelle daran erinnern, daß in dem englischen Wörterbuche von Johnson Patriotismus als eine „sehr kluge Art von Spitzbüberei" erläutert worden ist.

Jenen Zeitungen, die in allen Nöten unentwegt den Standpunkt der Regierung vertreten, läßt sie einen ausgedehnten juristischen Schutz zuteil werden. Das tut auch bitter not! Denn als allgemeine Regel kann man wohl aufstellen, daß etwa neun Zehntel jener Individuen, die unsere Zeitungen herstellen, längst Cayenne, Numea oder irgendeine andere unserer herrlichen Strafkolonien bevölkern und so wesentlich zur Verminderung der Verbrecherzahl in Frankreich selbst beitragen würden, wären sie nicht auf ein so ungefährliches, aber einträgliches Gewerbe wie den Journalismus verfallen. Bei uns kann ein Journalist seine Schwiegermutter auf irgendeine qualvolle Art ins Jenseits befördern, Erpressungen großen Stils begehen, Juwelendiebstähle verüben — ins Loch kommt er selten. Ist wirklich einmal ein Skandal derart, daß sich seine höllischen Düfte über ganz Europa verbreiten und Stirnrunzeln und Naserümpfen erregen, wie seinerzeit der Panamaskandal und der Rochetteskandal, dann wird zunächst ein Untersuchungsrichter ernannt. Dieser gebärdet sich wie Nemesis in höchsteigener Person, schwört, nicht eher zu ruhen, bis er den Schuldigen die ganze Schwere des Gesetzes hat fühlen lassen und verbreitet sich in der Presse ausführlich über die Maßnahmen, die er ergreifen, die Zeugen, die er vorladen, die Unnachsichtigkeit, mit der er urteilen wird. Nach und nach wird er stiller, und wenn die Welt über wichtigere Dinge zur Tagesordnung übergegangen ist, wenn kaum noch jemand an die Geschichte denkt, wird der Angeschuldigte wegen Mangels an Beweisen freigelassen und der rührige Untersuchungsrichter zum Vorsitzenden irgendeines Provinzgerichtshofes befördert. Schaden hat der Angefeindete selten — im Gegenteil. So ein Skandalprozeß ist die beste Reklame und schon für manchen das Sprungbrett zu Reichtum, Ehren und Würden gewesen. Ich brauche nur an Dreifus, nicht an den Hauptmann Dreyfus seligen Angedenkens; (der Dreyfüße gibt es in Frankreich genug) zu erinnern, den Inhaber der Tageszeitung „La Nation". Er verübte eine Reihe von Betrügereien, die ihm einen längeren, unentgeltlichen Aufenthalt im Gefängnis verschafft hätten, wäre die Regierung nicht so großzügig gewesen, ihn als Ministerresidenten an die Goldküste zu schicken, wo er seine alte Tätigkeit bei den Negern fortsetzen konnte. Die Zahl solcher Fälle ist Legion, und ihre Aufzählung würde den Leser nur ermüden.

Wenn die bereits genannten Mittel wirklich einmal nicht fruchten — die Regierung ist um andere nicht verlegen, falls es sich für sie darum handelt, diensteifrige, ihr ergebene Journalisten zu belohnen. Solche Belohnungen kommen natürlich nur für die Eigentümer ganz großer Zeitungen in Frage, die an und für sich reich sind und in dem Besitz der Zeitung nur eine angenehme Form des Nebenerwerbs sehen, seien sie nun Direktor eines Unternehmens, Großindustrielle, Abgeordnete, Senatoren, Bankdirektoren. Sie sind an ihrer Zeitung meist nur insofern interessiert, als sie sie zum Schutze ihrer eigenen Belange benötigen. Ihnen gibt die Regierung — ihrer Eigenart entsprechend — meist ansehnliche Aufträge zur Lieferung gewisser Materialien. So sind die Letolliers, denen das „Journal" gehört, die Besitzer der größten Zementfabriken Frankreichs. Sie erhalten alle umfangreichen Aufträge zugesprochen, die ihnen eine solche Machtstellung auf dem Zementmarkt verleihen, daß es anderen Häusern unmöglich ist, mit ihnen in Wettbewerb zu treten. Ähnlich liegt der Fall mit Hennessy, dem Inhaber des Pariser „Quotidien" und einiger Provinzzeitungen, die seinem Namen nicht im entferntesten soviel Berühmtheit verschafft haben wie der nach ihm benannte Kognak. Ihm hat die Regierung die Lieferung von Wein

Die Abwanderung der Optanten

in Polen und in Deutschland.

Der 1. August, der Abwanderungstermin für diejenigen Optanten, die keinen Grundbesitz haben, steht vor der Tür, und die Optantenabwanderung ist von hier, wie man täglich im Vorbeigehen am Evangelischen Vereinshause, wo sich die Optantenabwanderungsstelle des Deutschen Generalkonsulats befindet, feststellen kann, im vollen Gange. Von den 20 000 deutschen Optanten, deren Abwanderungstermin der 1. August 1925 war, sind, wie wir hören, **bereits 16 000 aus Polen abgewandert und nach Deutschland übergesiedelt.** Von dem Rest von ca. 4000 Personen, die noch nicht abgewandert sind, sind bei ungefähr 3000 die Rechtsverhältnisse noch nicht vollkommen geklärt oder ihre Namen der deutschen Regierung noch nicht gemäß Art. 11 des Wiener Vertrages übermittelt, so daß sie entweder, soweit ihre Option rechtsgültig ist, erst später abwandern brauchen, oder, soweit ihre Option sich als nicht rechtsgültig herausstellt, hier bleiben können. **Der größte Teil der deutschen Optanten, die zum 1. August d. J. aus Polen heraus müssen, ist also heute bereits abgewandert.**

Von polnischer Seite sind dagegen nur sehr wenige Optanten erst hier angekommen. Den beiden Transporten am Freitag, dem 17. d. Mts., und am Sonnabend, dem 25. d. Mts., sind bis heute weitere Transporte nicht gefolgt. Diese beiden Transporte enthielten jedoch nur ca. 1000 Personen. Einschließlich der Personen, die nicht im Sammeltransport, sondern selbständig von Deutschland nach hier abgewandert sind, dürften bis heute kaum mehr als 1500 polnische Optanten ihren Wohnsitz nach hier verlegt haben. Die Schwierigkeiten, die bei der Unterbringung dieser wenigen Optanten sich bis jetzt bereits gezeigt haben, sind uns ein weiterer Beweis dafür, daß die durch den Wiener Vertrag inszenierte Völkerwanderung zu einem recht ungeeigneten Zeitpunkt stattfindet. Der Begrüßungsrausch mit Musik und Kuchen ist inzwischen verflogen. Bei vielen war dies schon nach wenigen Stunden der Fall, denn die Starosten, denen die Optanten zur Unterbringung zugewiesen wurden, wußten (o weh!) von der Ankunft der Optanten scheinbar nichts. Der Erfolg war, daß die aus ihren guten Wohnungen in Deutschland kommenden Familien in Scheunen, Baracken und anderen Notquartieren untergebracht werden mußten. Die Stimmung bei den Leuten war dementsprechend, denn allenthalben werden Äußerungen dieser Optanten kolportiert, daß sie sobald als irgend möglich versuchen wollten, über die deutsche Grenze nach Deutschland zurückzugehen, und sei es auch bei Nacht. In der Begrüßungsansprache, die dem ersten Optantentransport in Bentschen gehalten wurde, wurde den Ankommenden gesagt, daß Polen sich zur Zeit zwar auch in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinde, daß aber für Unterkunft und Arbeit gesorgt sei. Wie es mit dieser Sorge bestellt war, haben die Optanten in den wenigen Tagen, die sie sich jetzt in ihrem Vaterlande befinden, bereits erfahren. Die Vorgänge, die sich vor einigen Tagen nach einem Bericht bei Cegielski abgespielt haben sollen, scheinen auch die Rückwirkung der Optanteneinstellungen auf die hiesige Arbeiterschaft zu sein. Genaueres über die Vorgänge bei Cegielski haben wir nicht in Erfahrung bringen können, und man scheint auch allen Grund dazu zu haben, darüber lieber zu schweigen. Angeblich soll Cegielski sich großmütig bereit erklärt haben, 150 Optanten sofort einzustellen, wenn man ihm Arbeiter von den Kruppschen Werken oder anderen schwerindustriellen Werken zuweisen könne. Herr Cegielski hat die angeforderten Optanten erhalten, — soll aber dafür die gleiche Anzahl seiner Arbeiter kurzerhand auf die Straße gesetzt haben. Was diese dazu gesagt haben, geht daraus hervor, daß man die deswegen demonstrierenden Arbeiter mit Polizei und — wie wir hören — anscheinend auch mit Militär über ihre Rechte als Arbeiter aufklären mußte.

Aus diesen Vorgängen sieht man, wie recht die Diskussionsredner in der am 7. Juli 1925 veranstalteten Versammlung des Westmarkenvereins, in der man über die Aufnahme der Optanten beratschlagen wollte, hatten. Möge es den jetzt herübergekommenen polnischen Optanten nicht beschieden sein, so lange auf Arbeit und Unterkunft zu warten, wie eine in der Westmarkenvereinssitzung aufgetretene Person, die bereits im Jahre 1920 als begeisterte Rückwanderin hierher gekommen ist und heute noch auf Arbeit und Unterkunft wartet.

Die Ausreise der Optanten, die Grundbesitzer sind.

Der Wiener Vertrag sieht bekanntlich für die Abwanderung der Optanten, die Grundbesitz haben, besondere Termine vor, und zwar für die Optanten, die Grundbesitz in der 10 Kilometer-Zone bzw. im Rayon einer Festung haben, den 1. November 1925, und für Optanten, die Grundbesitz in Polen außerhalb dieser Gebiete besitzen, den 1. Juli 1926. Die Starosten haben demgemäß diesen Personen die Erinnerungen zur Abwanderung für die genannten Termine zugestellt. Bei der Eile, mit der die ganze Angelegenheit jedoch bearbeitet worden ist, sind vielen Grundbesitzern irrtümlich Abwanderungserinnerungen für den 1. 8. 25 zugegangen. Diese Abwanderungserinnerungen widersprechen zweifellos dem Wiener Vertrage und müssen von den Starosten auf Antrag abgeändert werden, was in vielen Fällen auch ohne besondere Schwierigkeit von den davon Betroffenen erreicht worden ist. Bei einzelnen Personen machen die Starosten jedoch offensichtlich Schwierigkeiten, und zwar besonders dann, wenn von der betreffenden Person nicht allgemein bekannt ist, daß sie Grundbesitz hat. Die Starosten verlangen gewöhnlich als Nachweis des Grundbesitzes einen beglaubigten Auszug aus dem Grundbuche; nicht immer aber ist der Grundstückseigentümer entsprechend der materiellen Rechtslage im Grundbuch als solcher eingetragen, und zwar zum Beispiel dann, wenn er Mitglied einer Erbgemeinschaft ist. Ähnlich ist die Rechtslage bei Ankauf von Grundbesitz, wenn dem Käufer bereits Auflassung oder Auflassungsvollmacht erteilt ist, der Käufer aber aus irgend welchen Gründen noch nicht im Grundbuche als Eigentümer eingetragen ist. Daß auch in allen diesen Fällen der Grundeigentümer das Recht hat, bis zum 1. November d. J. bzw. 1. Juli 1926 in Polen zu bleiben, unterliegt keinem Zweifel, da der Wiener Vertrag keinen Termin für den Erwerb des Grundbesitzes vorschreibt, es also im Grunde genommen genügt, wenn jemand vor dem 1. August Grundbesitz erworben hat. Sollte also ein Grundbesitzer auch bis heute noch nicht die Änderung seines Abwanderungstermins bei der Starostei erreicht haben, so ist ihm zu empfehlen, entweder, falls er eingetragener Grundeigentümer ist, sich sofort eine beglaubigte Grundbuchabschrift vom Amtsgericht zu besorgen und dem Starosten vorzulegen oder, wenn er nicht als Grundbesitzer eingetragen ist, dem Starosten den Nachweis, daß er Eigentümer oder Miteigentümer ist, durch Vorlegung des Erbscheines oder Erbanseinandersetzungsvertrages bzw. der Auflassungsvollmacht zu erbringen.

und anderen alkoholhaltigen Getränken an die Armee und die Hospitäler übertragen.

Eine andere Form der Bestechungsgelder für die Tageszeitungen sind die ständigen amtlichen Inserate. Dazu gehören in erster Linie die Anzeigen über die Tilgung der zur Deckung der Staatsschulden ausgegebenen Anleihen, ferner amtliche Aufrufe in den Tageszeitungen zur Zeichnung der Bons de la Défense, Prospekte für neue Regierungsanleihen usw. Solche Geschenke machte die Regierung selbstverständlich nur den artigsten Kindern der Presse, die sich dann dafür bemühten, ihre Leser zu überzeugen, daß ihr Geld am sichersten nicht etwa im Sparstrumpf, sondern in Bons de la Défense abgelegt wäre. Für 1924 betrugen — nach dem offiziellen Regierungsanzeiger vom 31. März 1924 — die zur Unterbringung der Bons de la Défense (Schatzwechsel) und der letzter französischen Anleihe ausgeworfenen Reklamegelder 14 Millionen Franken. Diese Notiz ist dürftig genug. Sie verschweigt geflissentlich, welche Zeitungen sich ihre vaterländische Pflicht, für diese Anleihe Stimmung zu machen, bezahlen ließen und wie groß die einzelnen Beträge waren. In den gegenwärtigen Geldnöten wäre eine solche Feststellung äußerst lehrreich. Sie würde endlich einmal einen Einblick in die geräuschlose Tätigkeit Herrn Georges Bourgarols gestatten, jenes gewiegten Korruptors, der mit diesen Reptilienfonds nach Belieben verfährt, da jede Kontrolle unmöglich ist. Selbstverständlich haben die Finanzratgeber des „Matin" ein Mehrfaches von dem erhalten, womit sich Winkelblättchen abfinden mußten. Aber nicht nur den „Matin" finden wir in der Reihe der Almosenempfänger. Würdig reihen sich ihm an: „Journal", „Temps", „Action", „Voix nationale", „Siècle", „Eveil" — ein wahrer Rattenkönig, der sich mit wohlgefälligem Schmunzeln mittelbar von dem Steuerzahler ernähren läßt, dem er durch seine Werbearbeit für Staatsanleihen oder faule Emissionen gewisser Banken das Geld aus der Tasche zieht.

Nicht ein einziger Abgeordneter hatte bisher den Mut, durch eine Anfrage in der Kammer diese Verderbtheit in die Öffentlichkeit zu bringen. Sozialisten wie Monarchisten hüllen sich aus guten Gründen in neutrales Schweigen, das angesichts solcher Tatsachen einer schweren Anklage gleichkommt. Aber: wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter, und so kann Bourgarol auch weiterhin die goldene Sonne nach freiem Ermessen auf- oder untergehen lassen."

Eine polnische Wirtschaftsvereinigung.

In Warschau hat sich zur Stärkung der wirtschaftlichen Kräfte Polens und seiner Handelsexpansion eine Vereinigung unter dem Namen „Wirtschaftliche Vereinigung der Polen im In- und Auslande" gebildet. Sie figuriert auch unter der Bezeichnung „Polska Ekspansja Gospodarcza" (verkürzt P. E. G.), G. m. b. H. Artikel III der Satzungen behandelt die Aufgaben, die sich die Vereinigung gestellt hat. Sie bestehen in folgendem: Zusammenfassung der polnischen Fachleute, die im Inland oder im Ausland wohnen, auf wirtschaftlichem Gebiete zwecks materieller und ideeller Zusammenwirkung im Bereich der Expansion der polnischen Produktion und der Organisation polnischer Kapitalien im Auslande, sowie einer mit den zuständigen Faktoren im Inlande und den Vertretern der polnischen Regierung im Auslande vereinbarten Informationsaktion über die gegenseitigen wirtschaftlichen Möglichkeiten des Auslandes und Polens, sowie zwecks handelstechnischer und Büro-Hilfeleistung für die einzelnen Teilhaber in den von ihnen auf ihr persönliches Risiko zwischen Polen und dem Auslande getätigten wirtschaftlichen Transaktionen.

Zur Verwirklichung obiger Ziele unterhält, wie aus Artikel IV hervorgeht, die genannte Vereinigung Reklame- und Handelsinformationsbüros, sowie Beratungsstellen in Zoll- und Transportarifangelegenheiten. Ferner setzt sie Agenten und Vertreter aus der Mitte der Mitglieder im In- und Auslande ein, prüft die Marktkonjunkturen und Arbeitsbedingungen im Auslande für die Bedürfnisse des polnischen Wirtschaftslebens, führt eine Propagandaaktion unter Vermittlung der Presse, von Vorlesungen, Filmen usw., hilft der polnischen fachmännischen Jugend bei der Gewinnung einer Praxis und Beschäftigung in ausländischen Werken, und nimmt die Herausgabe von Schriften in polnischer Sprache und in anderen Sprachen auf.

Vorsitzender der Vereinigung ist Ingenieur Józef Kiedroń, Vizevorsitzende sind: Drzewiecki Piotr, Goscicki Jerzy, Fürst Lubomirski, Okolski Stanisław und Wieniawski Antoni. Zum Aufsichtsrat gehören außer den Vizevorsitzenden u. a.: Dunin Antoni, Herse Bogusław, Korfanty Wojciech, Linde Hubert, Ponikowski Antoni, Turski Marjan.

Der „Merkury Polski" bringt eine Sondernummer heraus, die dieser Vereinigung gewidmet ist. Auf der ersten Seite dieser Sondernummer lesen wir folgenden Artikel:

„Immer einmütiger wird die Meinung unserer Volksgemeinschaft, daß uns nicht nur der Politiker und der Soldat, sondern vor allem der polnische Landwirt, Techniker und Kaufmann den gebührenden Platz in der Mitte der Völker gewinnen wird. Zur gebührenden Ausnutzung der wirtschaftlichen Macht Polens auf dem Weltforum ist unter den gegenwärtigen Bedingungen, wo die einzelnen Industrie- und Handelsfirmen nicht in der Lage sind, eigene Expposituren im Auslande zu schaffen, eine enge Zusammenarbeit der betreffenden Staatsressorts mit privaten Wirtschaftsfaktoren und die Weckung des Interesses aller polnischen Wirtschaftskräfte im Auslande für die Arbeit nach dieser Richtung hin erforderlich. Diese Funktion soll die „Wirtschaftliche Vereinigung der Polen im In- und Auslande", die sich als Ziel gesteckt hat, die polnische Wirtschaftsexpansion nach den von verwandten Organisationen in den Weststaaten angewandten Systemen unter Berücksichtigung der Eigenheiten des polnischen Wirtschaftslebens zu steigern, erfüllen. Die ideelle Seite der Tätigkeit der Vereinigung, die auf der Prüfung der Marktkonjunkturen für die Bedürfnisse des polnischen Wirtschaftslebens und der Führung einer Propagandaaktion von staatlichem Charakter beruht, schließt keineswegs aus, daß die Vereinigung Entschädigung erheben wird für Ratschläge in Zoll- und Transporttarifangelegenheiten, für Reklame- und Handelsinformationen, für handelstechnischen und Bürobeistand bei der Tätigung von Bestellungen in in- und ausländischen Fabriken.

Die Sicherstellung von Einkünften für die Vereinigung ist nicht nur zur Deckung der Verwaltungs- und Personalkosten nötig, sondern auch für Ausgaben, die mit der ideellen Seite ihrer Tätigkeit verbunden sind. Die für die Vereinigung gewählte Form der Genossenschaft erleichtert eine gebührende Zusammenfassung der Gesamtheit ihrer Tätigkeit in obiger Auffassung. Die Wirtschaftsvereinigung der Polen im In- und Auslande ist unter moralischer Unterstützung der ständigen Delegation polnischer Technikerverbände, sowie des Zentralverbandes der Industrie, des Bergwesens, des Handels und der Finanzen Polens, der Vereinigung polnischer Techniker in Warschau, sowie des Zentralverbandes polnischer Landwirtschaftsorganisationen entstanden. Diese Organisationen konnten sich den von der Vereinigung gesteckten Aufgaben nicht unterziehen, da ihre Territorialität sich nicht auf das Ausland erstreckt.

Wenn man in Betracht zieht, daß diese Organisationen mehr als 10 000 Mitglieder im Gebiet Polens zählen und außerhalb Polens ungefähr 7 Millionen Polen wohnen, dann wird es klar, daß die künftige Werbeaktion für Mitglieder der Vereinigung einen sehr weiten Bereich haben wird. Die obige Aktion wird insofern erleichtert sein, als schon infolge des Berichts, den ein Vertreter des Gründungskomitees dieser Vereinigung am 11. März d. J. in der Sitzung der Interministeriellen Gutachtenkommission erstattete, die die wirtschaftliche Tätigkeit der Konsulatsämter überwacht, das Außenministerium am 30. März d. J. ein Rundschreiben (Nr. 2640) herausgegeben hat, mit dem Auftrag, bei allen Auslandsposten unverzüglich an die Registrierung der in den ihnen unterstellten Bezirken wohnhaften hervorragenderen polnischen Fachleute auf wirtschaftlichem Gebiete heranzutreten. Andere Länder, wie England, Amerika, Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich usw., besitzen seit langem eine Reihe von Organisationen, deren Ziele sich mit den Aufgaben decken, die sich die Wirtschaftsvereinigung der Polen im In- und Auslande gestellt hat. Polen kommt damit sehr spät, obwohl die Notwendigkeit einer solchen Institution bei uns größer ist als anderwärts. Es ist demnach zu hoffen, daß jeder Pole von der Zahl der Berufenen die Vereinigung mit der Tat unterstützen wird."

Graf Skrzyński in Chikago.

Eine Ansprache.

Wie wir bereits gemeldet haben, ist der polnische Außenminister Graf Skrzyński am Sonnabend in Chikago eingetroffen, wo er von dem Oberbürgermeister der Stadt begrüßt wurde.

Zu Ehren des Grafen Skrzyński gab der Bürgermeister von Chikago am Abend ein Bankett. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten nahmen daran teil. Während des Diners wurden mehrere Reden gehalten. U. a. sprachen der Bürgermeister von Chikago, Senator Dennine, Senator Levis, das Kongreßmitglied Kunz und im Namen der Amerikaner polnischer Abstammung Redakteur Skulski.

Graf Skrzyński ergriff darauf das Wort und dankte zuerst dem Bürgermeister von Chikago für den ihm bereiteten herzlichen Empfang. Dann erklärte der polnische Außenminister wörtlich folgendes: „Polen wird den Beweis liefern, daß es die wiedererlangte Freiheit zum Allgemeinwohl anzuwenden versteht. Zur Erfüllung dieser Mission braucht Polen keine fremde Hilfe, verlangt aber von den anderen Völkern, daß Polen Gelegenheit gegeben wird, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen und bittet um Zeit, damit der polnische Genius innerhalb seiner unberührten Grenzen sich frei entwickeln kann. Heute haben wir eine gemeinsame politische Konzeption. Monroedoktrin, jene Magna Charta Amerikas, konnte ich nicht ohne Rührung lesen. In dieser Lehre sehe ich außer dem gegen Europa gerichteten Ausspruche „nicht anrühren", vor allem die Feststellung des Abgrundes zwischen dem von den Autokraten regierten Europa und der von dem Volk regierten Neuen Welt. Indem Monroe diesen Unterschied besonders hervorhob, setzte er nicht nur den Grundsatz fest, daß Europa sich nicht in die amerikanischen Angelegenheiten einmischen soll, sondern betonte gleichzeitig die große Autorität der amerikanischen Ideen, die Europa ändern sollten. Diese Idee ist nur von Polen verstanden worden."

Graf Skrzyński erklärte weiter in seiner Rede, daß Amerika durch den Mund Monroes den Zaren Alexander, welcher die amerikanische Verfassung verpflanzen und das Völkerrecht zertreten wollte, herausforderte. In Warschau und Wilna füllten sich die Gefängnisse mit Verfolgten, und 8 Jahre später forderte Polen den russischen Autokraten durch den Aufstand vom Jahre 1831 heraus. Ich habe auf die Erinnerung zurückgegriffen, um den großen Einfluß, welchen die Monroedoktrin auf das Los der Menschheit durch die positive Seite ihrer Idee ausübte, hervorzuheben. Der Vertreter des freien Polens muß im Augenblick, in dem er auf dem Boden steht, welcher die Wiege der wahren, praktischen und demokratischen Freiheit ist, an diese Erinnerungen und an diese Ideen denken."

Auf der Weiterfahrt.

Aus Chikago wird gemeldet: Nach dem Frühstück, das vom Bürgermeister der Stadt Chikago zu Ehren des Ministers Skrzyński gegeben wurde, und nach der Niederlegung eines Kranzes beim Lincoln-Denkmal, besuchte der polnische Außenminister die Räume des Polinnen-Zirkels und der römisch-katholisch-polnischen Vereinigung. Im Namen der amerikanischen Kolonie wurde der Minister vom Vorsitzenden des polnischen Nationalverbandes, Zychliński, begrüßt. Dieser erklärte, daß Polen immer auf seine amerikanischen Söhne rechnen könne, sie seien bereit, Opfer an Blut und Gut für Polen zu bringen. Dem Minister wurde eine Summe von 2000 Dollar für die Überschwemmungsopfer überreicht. Der Minister Skrzyński hob in seiner Rede die Verdienste der Emigration hervor und dankte für die dem Vaterlande bewahrte Liebe. Am Montag traf Skrzyński um 8 Uhr 50 Min. vormittags in Detroit ein und wurde auf dem Bahnhof vom Bürgermeister Schmidt und Vertretern polnischer Vereinigungen begrüßt. Im Augenblick, als der Minister den Bahnhof verließ, bereiteten ihm die Menschenmassen eine Ovation. Eine Abteilung berittener Polizei erwies dem Minister ihre Ehren und eskortierten ihn zu den für ihn vorbereiteten Appartements. Der Minister wurde vom Bürgermeister der Stadt und zahlreichen Delegierten begleitet.

Republik Polen.

Polen und Litauen.

In Riga haben Verhandlungen zwischen Delegierten des litauischen und polnischen Roten Kreuzes über den Austausch von Gefangenen begonnen. In Kownoer Gefängnissen sollen ungefähr 40 polnische Gefangene bei unerträglichen Bedingungen ihr Dasein fristen. Die polnischen Behörden besitzen eine bestimmte Anzahl Litauer.

Die Hafenkommission.

Wie die „A. W." aus Warschau meldet, gab der Generaldirektor für Post und Telegraphenwesen Moszczyński zu Ehren der Kommission die vom Völkerbund zur Absteckung der Danziger Hafengrenzen abgesandt war, ein Frühstück. Die Kommission reist über Krakau nach Genf.

Vom „Kaszub".

Am Montag sind in Danzig die Vorbereitungsarbeiten zur Hebung des polnischen Torpedobootes „Kaszub" aufgenommen worden. Die Hebung sollte gestern nachmittags vor sich gehen. Die Hebungsarbeiten werden in Gegenwart von Vertretern der Untersuchungskommission geführt. Nach der Bergung der Opfer werden diese mit allen militärischen Ehren nach der Station Putzig gebracht werden, wo sie auf dem Seemannsfriedhof beigesetzt werden sollen.

Vergessen!

Warschau, 28. Juli. A. W. Das „Journal des Debatts" ist, wie der „Kurjer Warszawski" meldet, in scharfer Weise gegen die Rede Baldwins aufgetreten und hat ihn wegen des von ihm gegenüber Deutschlands eingenommenen Standpunktes angegriffen. Wenn Baldwin die Abrüstungsfrage im Augenblick des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund so hinstelle, dann werde Frankreich die Frage der Abrüstung zur See anschneiden und schließlich sei es ganz ungerecht (!), Deutschland ein Kolonialmandat anzubieten. Das englische Kabinett habe scheinbar die Verständigung zwischen Briand und Chamberlain, die vor einem Monat herbeigeführt wurde, vergessen.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die blasse Königin starrt auf das Gestade von Thule, Land und Felsen verschwinden im Nebel, die Mauern der Burg schwimmen in den Wolken. Der Nordwind schlägt ihr seine feuchten Mantelfetzen ins Gesicht, löst ihre braunen Flechten, peitscht auf ihren nackten Hals, ihre entblößten Arme. Die Wogen schäumen auf, spritzen ihre salzige Qual empor, und in der Tiefe wird ein seltsam dunkel Leben wach; gurgelt, brandet, brodelt empor, Geister der Hel, Stimmen der Hel kauern, flüstern in Wolken und Wogen.

Nichts hört die blasse Königin als den Schrei der Heimat.

Durch ihre Gedanken braust es wie ein Sturm, ihr junges Leben braust wie ein Sturm an ihr vorüber, und sie braucht all ihre kühne Kraft, dem standzuhalten. So geht es einer Magd, die gegen die Liebe trotzt; ihr ist recht geschehen. So geht es der Törin, die denkt, ein starker Arm vermöge ein Herz zu zwingen. Jetzt trägt sie die schwere Buße, die sie selbst sich auferlegt, einsam unter Fremden in der Fremde zu leben, ewig geschieden von den Freunden, scheel angesehen von ihrer neuen Sippe, da sie mit leeren Händen kommen will. Aber die größte Buße tut ihr eitles Herz, das nicht aufhören kann, den zu lieben, der nicht um sie streiten wollte, wenngleich er der beste der Helden ist. Die größte Buße tut ihr Herz, denn es liebt Sigfrid, und in dieser Stunde tut es den Schwur, Gunther untertan zu sein.

Da versinkt die Heimat in den Schleiern der Dämmerung, rettungslos versinkt sie, und es bleibt nichts als der graue, dumpfe Streif, der Meer und Wolken scheidet. Der Wind rauscht heftiger in die Segel und trägt die Schiffe unter einen anderen Himmel, fern von Thule, und schon ersieht man durch die Schatten einen Schein der alten Sterne.

*

Während die Küste der Niederlande aus dem strahlenden Frühling aufsteigt, belehrt der Bischof Johannes, denn dazu hat man ihn mitgenommen, die künftige Königin Burgunds über den Glauben. Seine salbungsvollen Worte fließen wie ein Strom, und wie ein Strom gleiten sie an Brunhild vorüber. Endlich wendet sie sich verächtlich ab und fragt Gunther:

„Muß das sein?"

„Eine Formel — nichts weiter!" weicht Gunther aus; da befiehlt Brunhild dem Bischof gelassen:

„Taufe mich!" und duldet keinen Widerspruch, und der Bischof Johannes tauft mit zornigen Händen eine glaubenslose Heidin.

*

Sie landen ohne Zwischenfall, und als sie wieder im Sattel sitzen, grünes Land ringsum, wissen sie, wie süß das Leben ist. Der Tronjer richtet sich in den Bügeln auf, sein Helm hangt am Sattelknauf, sein Haar weht mit dem Wind, und sein finsteres Antlitz ist durchleuchtet von der Heimatsonne. Er atmet tief und beglückt, sein Herz hüpft aus dem Netz, springt durch den freudigen Tag, und er fühlt eine seltsame Regung: zu schenken.

„Reite, Sigfrid! Sei unser königlicher Bote!" lacht er, „beflügle dein Roß, beflügle die Freunde zu Burgund, daß sie zur Hochzeit rüsten! Wahrlich, nicht einen Tag wollen wir versäumen! Laß die Jäger sich tummeln, sporne die Fischer, und wisse," — hier beugt er sich flüsternd an Sigfrids Ohr — „daß kein Fest zu prächtig, kein Schatz zu groß ist, wenn Ute zwei Kinder zugleich gewinnt!"

Der Niederländer loht, und er blickt auf Gunther, der den Sinn von Hagens Reden wohl errät und freundlich auf den königlichen Boten schaut.

„Ja, reite!" sagt er, indem er ihn umarmt, „tu uns diesen letzten Dienst, Bruder!" Da wird es dem Jungen zu lang, Abschied zu nehmen. Im Fluge neigt er sich vor Brunhild, die kaum die hohe Stirn senkt, und braust davon, daß Funken durch die Lande blitzen.

So geht es Tag und Nacht, kaum daß er sich in Xanten ein Stündlein Ruhe gönnt, und weiter. Neben ihm schwatzen die Finken, schlagen die Amseln, über ihm leuchten Lerchentriller und Sonne. Er mag nichts denken als sein Glück; die schwarzen Tage vom Isenstein schiebt er beiseite.

Aber sie lassen sich nicht verjagen, immer aufs neue kommen sie und verschatten ihn.

Ach, ich Zager! denkt er, wäre ich wie Hagen, hart wie Marmelstein!

Doch er reitet, reitet zu der Liebe, und indem er von den lichten Tagen, die ihm kommen sollen, träumt, wird ihm leicht. Rasch ist einer Tat ein Mäntelchen schnell fertiger Worte umgehangen, daß man sie nicht wiederkennt; und niemand entschuldigt schneller als drängende Liebe. Freude! Freude! Freude! pochen die fliegenden Hufe auf dem Weg, Hochzeit! Hochzeit! singen alle Vögel im grünen Wald. In denjungen, zarten Lenzblättern bricht sich eigen das Licht und scheint von innen herauszustrahlen, wie bei dem jungen Helden, der durch die Zweige bricht; die Bäche rauschen munterer durch die Wiesen, in denen die gelben Butterblumen schimmern, silbern überglänzt von den Weidenkätzchen; Wolken und Winde ziehen heller, strahlender einher, freudig bewegt von dem süßen Geheimnis der erlösten Erde. An den Hängen sitzen die nackten, schlanken Knaben, weiden ihr Vieh; und ihre Flöten aus Kälberrohr werfen lustig schäumende Perlen in den Himmel, wie Wein in klaren Kelchen steigen die Gesänge.

Tag und Nacht eilt der königliche Bote, und der Frühling wächst mit jedem Schlag der Hufe. Das ist ein sonderbarer Traum, daß dieser fröhliche Junge die Taten der Großen getan, das ist ein Gespenst der Nacht, dieser rasende Kampf auf Thule, ein Grab ist es, darüber unabsehbar, unabsehbar Rosen wogen; auf roten Rosen reitet er zu der süßen Gespielin seines Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

Nur noch drei Tage

bis einschl. Donnerstag, 30. d. Mts., liegen die Stadtverordnetenwählerlisten von morgens 8 bis nachmittags 6 Uhr zur Einsichtnahme öffentlich aus. Wer es bisher versäumt hat, beeile sich, die Listen einzusehen. Denn wer nicht in der Liste steht, darf sein Wahlrecht nicht ausüben.

Wahlberechtigt sind alle Männer und Frauen, die am Tage der Auslegung der Liste ihr 21. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Auslegung der Liste mindestens ½ Jahr im Bezirk der Stadt wohnen, Bürger des polnischen Staates und im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. Juli.

Eine Bitte der Tierfreunde im heißen Sommer!

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" — dieses schöne Wort des großen Dichterfürsten bezieht sich nicht nur auf das Verhalten des Menschen zu seinen Mitmenschen, sondern ebenso auf sein Verhalten zu den vernunftlosen Geschöpfen, den Tieren. Nicht alle Tierquälereien haben ihren Grund in der Verrohung des Gefühls, sehr viele geschehen aus Unkenntnis, Gedankenlosigkeit und Gewohnheit. Wir denken hierbei in der Hitze des Sommers an die unendlichen Qualen der auf der Eisenbahn beförderten Schlachttiere, die oft wegen Frachtersparnis so dicht im heißen Waggon stehen, daß sie sich viele Stunden lang nicht rühren können, daß sie nicht nur schwitzen, sondern dampfen und vor verschmachtendem Durst röcheln und stöhnen, wenn ihnen auf den Hauptstationen nicht immer ein Trunk frischen Wassers verabreicht wird. Wir gedenken in der Sonnenhitze auch der Stalltiere und Kettenhunde, die fast ihr ganzes Leben lang und infolge der unaufhörlichen „Hundesperre" wie schwere Verbrecher ihrer Freiheit beraubt an den Ketten liegen müssen. Auch diese haben, wenn ein erquickender Trunk fehlt, an heißen Tagen durch den brennenden Durst große Qualen zu leiden. Schon der Gedanke, daß die Tiere nicht nur unsere willigen und treuen Gehilfen, sondern auch, wie die Erfahrung und rührenden Geschichten beweisen, unsere treuesten Freunde sind, sollte jeden mitfühlenden Menschen zur Tierliebe leiten. Die Liebe zu den Tieren ist eine selbstlose Liebe, denn sie rechnet nicht auf einen Vorteil oder Dank, wie so manche heuchlerische Menschenliebe. Diese Liebe ist ein Gradmesser edler Gesinnung und wahrer Menschlichkeit. Solche Menschen sind in jedem Stande, sie werden unsere Bitte um Barmherzigkeit gegen die in der Sommerhitze schmachtenden Tiere nicht nur hören, sondern gewiß auch gerne erfüllen!

„Der Mensch, der Mitgefühl und Güte
Mit Recht als eine Tugend preist,
Darf er des Tieres denn vergessen,
Das Lieb und Treu ihm stets erweist?"

Todesfall.

In Detmold ist am Sonntag, 26. d. Mts., der Geheime Justizrat Professor Dr. Johannes Burchard gestorben, der lange Jahre an der Posener Akademie seit ihrer Gründung bis zum politischen Umschwung als Rechtslehrer tätig war und dann seinen Wohnsitz nach Detmold verlegte. Er war als Sohn eines Großkaufmanns in Hamburg geboren und hat sich in Posen außer durch seine akademische Lehrtätigkeit auch durch sein reges religiöses Interesse ein dauerndes Andenken gesichert. U. a. gehörte er dem Gemeindekirchenrat der Christuskirche seit ihrer Gründung als Mitglied an und hat dieser Gemeinde durch seine hervorragende finanzielle Betätigung über manche Existenzschwierigkeiten der ersten Zeit hinweggeholfen. Sein Gedächtnis wird deshalb in den hiesigen deutschen Kreisen als das eines wissenschaftlich bedeutsamen, tiefreligiösen und warmherzigen Menschen fortleben.

Wie gehetzt wird.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Stadt- und Landbote" in Birnbaum folgendes:

Am Sonnabend, dem 19. Juli, abends trafen in Międzychód die drei ersten Optanten-Familien ein, die ihre Abreise aus Duisburg, wo sie herkamen, wie folgt, schildern sollen. In Duisburg führte man uns an den Händen aus unseren Wohnungen. Es blieb uns keine Zeit, unsere Sachen zu packen. Die notwendigsten Gegenstände wurden uns zum Fenster hinaus nachgeworfen, und auf dem Bahnhof wurden wir in die Eisenbahnwagen gedrängt. — Daß diese Angaben Lüge und Verleumdung sind, muß sich jedermann sagen, der klar zu denken imstande ist, denn nach den zwischen Polen und Deutschland getroffenen Vereinbarungen brauchen die ersten Optanten erst zum 1. August d. J. ihre bisherige Heimat zu verlassen. — Bei der Unwahrscheinlichkeit dieser aus gewissen Gründen verbreiteten Gerüchte haben wir bei den zuständigen Stellen Erkundigungen eingezogen und sind beauftragt, diese Gerüchte als falsch hinzustellen. Wir behalten uns vor, noch eingehend auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Traurig ist es nur, daß durch derartige Gerüchte unnötige Mißstimmung unter den beiden Nationalitäten hervorgerufen wird.

Es ist leider mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Optanten auch anderweitig mit solchen Märchen aufwarten werden, um das Mitleid für ihre Lage wachzurufen und Herzen und Hände der anderen zu öffnen. Jedenfalls kann man beobachten, wie sie mit bewegten Worten ihre Erlebnisse schildern. Die Wahrheit dieser Erzählungen nachzuprüfen, ist man sehr selten in der Lage.

Gegen das Bierausschankverbot an Sonntagen.

Als Protest gegen das Verbot des Ausschanks von Bier usw. an Sonnabenden und Sonntagen haben die Gastwirte der Kreisstadt Kempen ihre Verkaufsstellen am Sonnabend nachmittag bzw. abends vollständig geschlossen, ebenso am Sonntag. Dies soll an den betr. Tagen solange durchgeführt werden, bis das Verbot wieder aufgehoben ist.

Weitere Fälle von Ertrinken.

Es vergeht neuerdings kein Tag mehr, an dem nicht mehrere Personen in der Stadt und im ehemaligen Regierungsbezirk Posen ihren Tod durch Ertrinken finden. Gestern sind auf diese Weise in Posen wieder zwei Personen ums Leben gekommen. Gestern abend um 6½ Uhr ertrank beim Baden in der Warthe der 7jährige Schulknabe Josef Krzypiński aus der ul. św. Józefa 6 (früher Petristraße); seine Leiche konnte bisher noch nicht gefunden werden. Gleichfalls gestern ertrank beim Pferdeschwemmen auf den Eichwaldwiesen bei Dembsen der 18jährige Knecht Franz Igel; seine Leiche wurde heute früh gefunden.

Gestern nachmittag wurde unweit des Schillings aus der Warthe die völlig verweste Leiche eines unbekannten Mannes gezogen, von dem keine Beschreibung gegeben werden kann, da die Leiche schon vollständig zerfallen war.

Festnahme einer Gaunerbande.

Gestern endlich ist es unserer Kriminalpolizei gelungen, eine dreiköpfige Warschauer Schwindlerbande festzunehmen, die schon seit Wochen in Posen von auswärts zugereiste Landleute, die hier größere Geldsummen in kleinere Beträge einwechseln wollten, in der Weise prellten, daß sie ihnen ihre Dienste mit dem Bemerken anboten, ihnen die Beträge bei einer Privatbank gegen erheblich billigere Provision umzuwechseln. Die Opfer wurden dann von einem der Schlepper in irgend ein vierstöckiges Haus geführt, in dem die Bank ihren Sitz haben sollte. Während man die Treppe hinaufging, kam der Pseudobankdirektor diese herab; er wurde mit dem Gegenstand des Geschäfts vertraut gemacht, und nahm die zu wechselnde Geldsumme an sich. Dann fiel ihm plötzlich ein, daß er eine eilige Sache sofort zu erledigen habe; er gab dem Landwirt das Geld wohlverwahrt in einem Briefumschlage zurück und beauftragte den anderen Gauner, seinen „Sekretär", die Bank im vierten Stock aufzusuchen und sich dort das Geld wechseln zu lassen. Beim weiteren Hinaufgehen verschwand dann auch unter irgendeinem Vorwande der „Sekretär", und wenn der Landmann im vierten Stock nach der Bank suchte, erfuhr er, daß eine solche dort überhaupt nicht existiere. Wenn er nun das Geldpaket öffnete, fand er es mit Papierschnitzeln angefüllt, sein Geld war fort: es handelte sich nach den bisher festgestellten sechs Betrugsfällen um Beträge von 300 Franks, 800 zł, 600 zł und kleineren Umfangs. Die Spitzbuben hatten dadurch unbehelligt arbeiten können, daß sie die nur in ihrer Phantasie bestehende Privatbank jedesmal in eine andere Straße verlegten. Gestern ist es nun doch zwei Kriminalbeamten gelungen, die drei aus Warschau stammenden Gauner auf dem Hauptbahnhofe in dem Augenblick festzunehmen, als sie sich einer Frau von außerhalb wieder als bereitwillige Helfer für das Geldwechseln angeboten hatten. Es handelt sich um einen Maler Stefan Biegalski, einen Schlosser Wiśniewski und einen Töpfer Marjan Bielewicz. Sie wurden bei der Gegenüberstellung mit ihren Opfern mit aller Bestimmtheit als die Gauner wiedererkannt, die sie gerupft hatten.

---

s. **Falsche Zehn- und Zwanzigzłotyscheine** sind im Verkehr aufgetaucht; sie sind mangelhaft hergestellt. Die Zehnzłotyscheine tragen das Datum des 28. Februar 1919, sind von gewöhnlichem, leicht gerippten Papier, das Wasserzeichen ist zeichnerisch mit Farben hergestellt. Anstatt dunkler blauer Farbe ist helle, und statt violetter schmutzige Farbe verwendet. Auch das Bild Kosciuszkos kommt plastisch nicht so scharf zum Ausdruck, wie bei den echten. Die Unterschriften sind verschwommen, und die Strafvermerke auf dem bildlichen Untergrund mangelhaft. Die Zwanzigzłotyscheine tragen das Datum 15. Juli 1924 und sind auf gewöhnlichem Papier hergestellt. Das Wasserzeichen ist eine fettige Nachahmung. Die Farben sind schmutzig, und das Bild Kosciuszkos ist stümperhaft, der Rahmen des Medaillons von schmutzig-roter Farbe. Die Numerierung ist ungleichmäßig verteilt.

X **Die Ernte in „Kujawien".** Im Interesse der Wahrheit stellt der „Kuj. Bote" eine nach dem „Kurjer Pozn." gebrachte Notiz über die kujawischen Ernteergebnisse dahin richtig, daß, wie ihm von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, der Durchschnittsertrag vom Morgen in diesem Jahre auf höchstens 10 Zentner geschätzt werden kann. Auch dieses Ergebnis muß als zufriedenstellend angesehen werden, doch wäre die Ernte im allgemeinen besser ausgefallen, wenn die Landwirtschaft in der Lage gewesen wäre, mehr künstlichen Dünger anzuwenden, wie es in früheren Jahren der Fall war.

X **Mittel gegen Wespenstiche.** Wespenstiche sind nicht nur schmerzhaft, sondern auch nicht selten gefährlich, denn diese Insekten sind in der Wahl der Stellen, an denen sie sich ihre Nahrung suchen, keineswegs wählerisch, so daß sie häufig durch ihren Stich Giftstoffe in den menschlichen Körper bringen. Die Gefährlichkeit der Wespenstiche wird noch erhöht, wenn die getroffene Stelle nicht auf der äußeren Haut, sondern an den Lippen, der Zunge oder den Schleimhautteilen des Mundes oder des Halses liegt, wobei infolge der raschen und starken Schwellung u. a. sogar Erstickung eintreten kann. Ein unfehlbares, besonders in der französischen Schweiz und in Savoyen angewandtes Heilmittel ist das Einreiben mit Knoblauch, und zwar werden leicht erreichbare Stellen, wie Lippen oder Zunge, heftig mit Knoblauch eingerieben, während bei tiefer, weit hinten im Munde liegenden Stellen der Gestochene zerriebenen und zerquetschten Knoblauch schlucken muß. Die Anwendung dieses Mittels bewirkt nach den bisher gemachten Erfahrungen ein sofortiges Sinken der Geschwulst. Hat man keinen Knoblauch zur Hand, so hilft auch eine rohe Zwiebel, allerdings nicht mit derselben Sicherheit. Der Knoblauch kann auch bei Bienenstichen angewandt werden.

s. **Plötzlich gestorben** ist am Montag der Propst der St. Adalbertkirche, Bolesław Koscielski. Er war am Sonnabend nach Marcinkowo gefahren, wo ihn am Montag früh der Tod ereilte.

s. **Zu den Stadtverordnetenwahlen** schreibt der „Kurjer": „Wir erfahren, daß die Vorbereitungsaktion einheitlich festgestellt wurde. Schon in den nächsten Tagen wird ein allgemeines Bürgerkomitee an die Öffentlichkeit treten, das die Wahlen unter der Losung Aufrechterhaltung der musterhaften Stadtwirtschaft, die mit Recht der Stolz unseres Anteils ist, leiten wird."

s. **Eine Konferenz der Bürgermeister der Wojewodschaft Posen** findet am 11. August in Posen statt.

s. **Beim Prämienschießen der Schützengilde** am Sonnabend errang die Königswürde der Vorsteher der Gilde, Jan Łuczak, 1. Ritter wurde J. Laube, 2. Ritter F. Kaczmarek.

X **Eigentümer beschlagnahmter Gegenstände gesucht.** Vier festgenommenen Personen sind abgenommen worden: eine goldene Herrenuhr mit Kette, eine schwarze Stahluhr mit Nickelkette, eine Stahluhr „Omega" und eine braune Geldtasche. Diese Sachen sind zweifellos Leuten gestohlen worden, die in den Anlagen eingeschlafen waren. — Ferner kann sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei ein Geschädigter melden, dem am Sonntag auf dem Grünen Platze 80 zł und eine goldene Herrenuhr gestohlen worden sind.

X **Gestohlen worden** sind im Solatscher Parkrestaurant einem Konditorgehilfen Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 65 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 1,44 Meter, gegen + 1,54 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren 16 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 29. 7.:	Ev. Verein junger Männer: um 7½ Uhr Bibelbesprechung.
„ „ „ „	Gemischter Chor Poznań: die Uebungsstunden fallen vorläufig aus.
Donnerstag, den 30. 7.:	Ev. Verein junger Männer: Abends 8 Uhr: Posaunenchor.
Freitag, den 31. 7.:	Verein deutscher Sänger: die Gesangstunden fallen bis zum 28. August d. Js. der Ferien wegen aus.
Freitag, den 31. 7.:	Männerturnverein: Von 7 bis 9 Uhr volkstümliche Uebungen und Faustballspiele.
Sonnabend, den 1. 8.:	Ev. Verein junger Männer: Von 6 Uhr Turnen 8½ Uhr Wochenschlußandacht.

* **Briesen,** 27. Juli. Nachdem bei einem auf dem Gute Preußisch-Lanke getöteten Hunde die Tollwut festgestellt wurde, ist im gesamten Kreise die Hundesperre verhängt worden.

□ **Czarnikau,** 27. Juli. Die evangelische Gemeinde Romanshof vollzog die Einweihung zweier Kriegergedächtnistafeln im feierlichen Gottesdienste; den Weiheakt vollzog der Ortsgeistliche unter Zugrundelegung des Schriftworts: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde".

* **Konitz,** 27. Juli. Dieser Tage verstarb im Borromäusstift die Tischlermeisterswitwe Tetzlaff, die ein Alter von 91 Jahren erreichte. Die Verstorbene ist wohl eine der ältesten Bewohnerinnen von Konitz; sie wohnte in letzter Zeit bei ihre Sohne.

* **Lissa i. P.,** 27. Juli. Zum Leichenfund im Schloßteiche erfährt das „Lissaer Tagebl.", daß die Person der Ertrunkenen festgestellt worden ist, und zwar handelt es sich um das 35jährige ledige Dienstmädchen Jadwiga Majchczak aus der ul. Komeniusza 20.

* **Obersitzko,** 27. Juli. Am Sonnabend nachmittag ertrank beim Baden in der Warthe ein etwa 20 Jahre alter Arbeiter aus Pommerellen. Der Genannte war als Waldarbeiter in den hiesigen Forsten beschäftigt.

* **Zirke,** 27. Juli. Im nahen Gora starb der Landwirt Lubik durch einen Hieb auf den Kopf mit der Kartoffelhacke seines Schwiegersohnes. Bei der am Mittwoch morgen vorgenommenen Sektion wurde festgestellt, daß der Tod durch Verletzung des Gehirns eingetreten war.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz,** 24. Juli. Hier wird in nächster Zeit eine polnische Nähmaschinenfabrik eröffnet. Die maschinellen Einrichtungen dieser Fabrik sind schon fertig, gegenwärtig wird der Bau der nötigen Nebenwerkstätten, wie Tischlerei, Gießerei usw. in Angriff genommen. Die Fabrik ist in größerem Maßstabe und mit hohen Kosten angelegt, mit den neuesten Einrichtungen versehen, und es werden vorläufig 600 Arbeiter dort Beschäftigung finden. Die Gründer der Fabrik sind die Kattowitzer Industriellen Wilhelm Schützer und Wladislaus Strzalkowski. Es wird dieses die erste polnische Nähmaschinenfabrik sein. Bisher wurden die Maschinen aus Deutschland eingeführt. Das polnische Nähmaschinenmodell soll bereits fertig sein.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 26. Juli. Das 19jährige Dienstmädchen Marjanna Kobiera verunglückte beim Feueranmachen infolge unvorsichtigen Umgangs mit Petroleum. Das Dienstmädchen wollte Petroleum ins Feuer gießen, doch geriet dieses in der Kanne in Brand. Die Kanne explodierte, und der Inhalt ergoß sich auf das Mädchen, das bald in Flammen dastand. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft stellte schwere Brandwunden fest. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert, wo es unter schrecklichen Qualen verstarb.

Aus Ostdeutschland.

* **Freystadt,** 26. Juli. Ein russischer Ackerkutscher bewarb sich schon seit längerer Zeit um die Gunst eines auf dem Dominium in Herzogswaldau beschäftigten jungen Mädchens, ohne jedoch Gehör zu finden. Dieser Tage verfolgte er es bis in die elterliche Wohnung, wo er auf sie und ihre Mutter zwei Schüsse abfeuerte, ohne jedoch zu treffen. Er selbst schoß sich eine Kugel in den Kopf und mußte schwerverletzt in das Neusalzer Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 26. Juli. Der 18jährige Stefan Wojciechowski aus Posen, schon einmal wegen eines gleichen Vergehens bestraft, hatte im Mai d. Js. im 2. Stock des Hauses Kantaka 2 (Bismarckstraße) der 65jährigen Frau Franciszka Kuncer die Handtasche entrissen. Das Gericht verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis, während der Staatsanwalt nur 6 Monate beantragt hatte.

s. **Posen,** 27. Juli. Zwei Jünglinge in Lussowko, Kreis Posen, Józef und Walenty, waren in heißer Liebe zu der schönen Zofja entbrannt. Sie suchten einander durch Aufmerksamkeiten und Geschenke zu überbieten. Die Angebetete war sich nicht einig, wem sie ihre Gunst schenken solle. Zwischen den beiden Jünglingen entstand eine Rivalität, die sich bis zur Feindschaft steigerte. Walenty wollte nun um jeden Preis die Situation klären. Er lockte seinen Gegner Józef im Mai zu einer Aussprache heraus, um ihm klar zu machen, daß einer zurücktreten müsse. Bei der Aussprache fiel ein beleidigendes Wort. Als Antwort darauf zog Józef ein Messer und stürzte sich auf seinen Gegner, der schwer verletzt und blutüberströmt auf dem Platze blieb. Der Vorgang fand ein Nachspiel vor der 3. Strafkammer. Józef wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 29. Juli.

Berlin, 505 Meter. 8.30 Uhr abends Konzert.

Breslau, 418 Meter. 8.30 Uhr abends Lustige Vögel aus meinem Garten. Heiterer Vortragsabend. Anschließend Schallplattenkonzert.

Leipzig, 454 Meter. 8.15 Uhr abends Stück und Lieder vom Sommer.

Münster, 410 Meter. 8.30 Uhr abends 1. Konzert des Rheinischen Cornet-Quartetts-Duisburg, 9.35 Uhr internationale Musik, 1. Abend.

Stuttgart, 443 Meter. 9.30—11 Uhr abends Funkkabarett.

Rundfunkprogramm für Donnertag, den 30. Juli.

Berlin, 505 Meter. 8.30 Uhr abends „Das deutsche Lied", 4. Abend: Die Ballade. 10.30—12 Uhr abends Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. 8.30 Uhr abends Uriel Acosta, Trauerspiel in 5 Akten.

Leipzig, 454 Meter. 8.15 Uhr abends Kleine Künstlerspiele. 10—11.30 Uhr abends Tanzmusik.

Münster, 410 Uhr. 8.30 Uhr abends 2. Konzert des Rheinischen Cornett-Quartetts-Duisburg, 9.35 Uhr abends internationale Musik, 2. Abend.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Wirtschaft.

§ Die polnischen Ernteaussichten ergeben nach vorläufigen Berechnungen des Landwirtschaftsministeriums folgendes Bild: Die Roggenernte wird auf etwa 6 150 000 Tonnen oder 168 Prozent der vorjährigen Ernte geschätzt. Die Weizenernte wird voraussichtlich 1 388 000 Tonnen ergeben, das sind 57 Prozent mehr als im Jahre 1924. Während also die Roggen- und Weizenernte als sehr gut zu bezeichnen ist, wird die Gerstenernte bedeutend schwächer ausfallen, ebenso auch die Haferernte. Man nimmt an, daß an Gerste und Hafer höchstens der Ertrag des Vorjahres erreicht werden wird. Auch die Aussichten der Heuernte sollen nicht besonders günstig sein.

Geldwesen.

≡ **Polens Einnahmen aus staatlichen Monopolen** erbrachten im 1. Halbjahr 1925 insgesamt 174 Millionen Złoty. Hiervon entfallen auf Januar 18,6, auf Februar 26,4, auf März 30,1, auf April 34,3, auf Mai 31,5 und auf Juni 33,1 Millionen Złoty. Die größten Einnahmen wurden aus dem Tabakmonopol, nämlich 83,5 Millionen Złoty, erzielt. Das Spiritusmonopol erbrachte 75,8, das Salzmonopol 13,5, die Staatslotterie

Von den Banken.

△ **Bankfusion.** Auf Initiative des Abgeordneten Wojciech Korfanty, des Präsidenten des Ausführungskomitees, und des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Bank dla Handlu i Przemysłu in Warschau, Fürsten Janusz Radziwiłł, verschmolzen sich diese Bank mit der Bank „Warszawski Bank Zjednoczenia". Die neue Bank wird firmieren „Zjednoczeny Bank Handlu i Przemysłu w Warszawie".

Vom Urlaub zurück ist der Direktor der Bank Polski Euzebjusz Wardejn.

Von den Märkten.

Produkten. Kattowitz, 27. Juli. Für 100 Kilogr. in Złoty. Neuer Roggen 20—20,50, Hafer 31,50—32, Wintergerste 21—22, franko Empfangsstation: Leinkuchen 29—30, Roggenkleie 18,75 bis 19, Weizenkleie 20—20,50, Raps 37—38. Tendenz ruhig.

Lemberg, 27. Juli. Für 100 Kilogr. in Złoty, franko Lemberg: Heu 4,50—10, Stroh 4—6, Klee 7—11.

Lodz, 27. Juli. Die Preise für Getreide wurden auch weiterhin nicht notiert. Ein größerer Transport frisches Mehl ist eingetroffen. Die Preise sind folgende: Kalischer Weizenmehl 1. Sorte 59, Roggenluxusmehl 41, 50proz. 39,75 für 100 Kilogr.

Metalle. Beuthen OS., 27. Juli. Die Friedenshütte notiert für Rohguß Nr. 1 175 Złoty pro Tonne.

Berlin, 27. Juli. (Amtlich.) Erste Zahl Forderung, zweite Kaufpreis. Kupfer für Juli 122,50—121,50, August 122,75—122,25, (Transf. 122,50), September 124—123,50, Oktober 124,75—124, November 125,75—125,25, Dezember 126,25—126, (Transf. 126). Tendenz anhaltend. Blei für Juli 72,25—71,25, August 71,25 bis 70,75, September 69,75—69,50, (Transf. 70), Oktober 69,50 bis 69, November 69—68,50, Dezember 68,75—68,25. Tendenz ruhig.

Ausländischer Produktenmarkt.

Chikago, 25. Juli. Weizen Read Winter Nr. 2 loko 156,25, Hartwinter Nr. 2 loko 153,75, für Mai (1926) 150,125, Juli 151,75, September 149,625, Dezember 151—151,375, Mais: für Mai (1926) 90,125, gelber Nr. 2 loko 108,50, weißer Nr. 2 loko 105, gemischter Nr. 2 loko 105, für Juli 102,50, September 103,75, Dezember 86,875, Hafer: für Mai (1926) 19,75, weißer Nr. 2 loko 45, für Juli 43,75, September 44,125, Dezember 46,75, Gerste: Malting loko 80—89, Roggen für Juli 93,75, September 97,25, Dezember 100,50. Tendenz im allgemeinen beständig. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Hamburg, 27. Juli. (Amtlich.) Für 1000 Kilogr.: Weizen aus Norddeutschland 262—268, Roggen aus Norddeutschland 194 bis 202, ausländische Gerste 208—228, neue Gerste 197—202, Hafer loko deutsche Nordstaaten 235—243, amerikanisches Mehl loko Hafenlager Hamburg 8—10 Dollar für 100 Kilogramm.

Börsen.

≠ **Der Złoty am 27. Juli.** **Danzig:** Złoty 98.27—98.53, Ueberweisung Warschau 98.22—99.48, **Berlin:** Ueberw. Warschau, Posen oder Kattowitz 79.30—79.70, **London:** Ueberw. Warschau 25.40, **Neuyork:** Ueberw. Warschau 19.20, **Riga:** Ueberw. Warschau 102.

≠ **Warschauer Börse vom 27. Juli.** Devisenkurse: Amsterdam für 100 209,75, London für 1 25,37, Neuyork für 1 5,20, Paris für 100 4,66, Prag für 100 15,47, Schweiz für 100 101,43, Wien für 100 73,47, Mailand für 100 19,20. — Bankwerte. Bank Dyskontowy Warschau 5,05, Bank dla Handlu i Przem. 0,80. — Industriewerte. Puls 0,46, Spieß 2,25, Chodorow 3,25, W. T. F. Cukru 2,40, Kop. Węgli 1,60, Bracia Nobel 1,65, Lilpop 55, Modrzejowski 3,70, Norblin 0,78, Ostrowiecki 5,40, Parowóz 0,45, Rudzki 1,15, Starachowice 1,75, Ursus 1,14, Zawiercie 9,85, Żyrardow 7,50, Borkowski 1,12, Haberbusch u. Schiele 6,05, Pustelnik 1,00.

≠ **Krakauer Börse, 27. Juli. (Amtlich.) B. Sp. Zarobk. 7.25,** Tohan 0.21. Polski Glob 0.17, Cegielski 18.25. Żegluga 0.10, Trzebinia żel. 0.30, Tepege 0.95. Polska Nafta 0.25, Krakus 0.34½, Chybie 4.60, Piasecki 1.35. — Nicht notierte Werte: Gazy wsch. 6.50, Lokomotywy 0.65.

≠ **Berliner Börse vom 27. Juli.** (Amtlich.) Helsingfors 10.573—10.613, Wien 59.148—59.202, Prag 12.438—12.464, Sofia 3.035—3.045, Amsterdam 169.48—169.86, Oslo 77.20—77.40, Kopenhagen 95.63—95.87, Stockholm 112.66—112.94, London 20.346—20.422, Buenos Aires 1.691—1.695, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 19.41—19.45, Mailand 15.415—15.455, Paris 19.82 bis 19.86, Schweiz 81.43—81.63, Madrid 60.65—60.81, Danzig 80.77 bis 80.97, Japan 1.718—1.722, Rio de Janeiro 0.451—0.453, Belgrad 7.38—7.40, Portugal 20.625—20.875, Reval 1.115—1.123, Konstantinopel 2.537—2.545.

≠ **Züricher Börse** vom 27. Juli. (Amtlich.) Neuyork 5.15⅛, London 25.01¼, Paris 24.32½, Wien 72.47, Prag 15.26¼, Belgien 23.80, Budapest 72.40, Helsingfors 13.00, Sofia 3.75½, Holland 206.70, Oslo 94, Kopenhagen 113.25, Stockholm 138.35, Madrid 74.45, Buenos Aires 208, Bukarest 2.65, Berlin 122.60, Belgrad 9.06¼.

≠ **Wiener Börse vom 27. Juli.** (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Bankstw. 405.1. Kol. Półn. 8000, Lwów-Czern. 180, Połudn. 41.1, Brow. Lwowskie 122, Alpiny 302.5, Siersza 37, Silesia 10 Zieleniewski 156, Krupp 202.5, Huta Poldi 962, Portl.-Zement 298, Rima 120. Fanto 211, Karpaty 126, Galicja 1020, Nafta 128, Lumen 7.9, Schodnica 160, Goleszów 465, Mraźnica 35.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	28. Juli	27. Juli
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	5.00	5.20—5 10
8 % dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	2.15—2.30	2.25
5 % Pożyczka konwersyjna exkl. Kup.	—.—	0.39
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	4.50	—.—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	7.50	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	—.—	4.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	3.00
Industrieaktien:		
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	17.00	—.—
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	1.70	—.—
Garbarnia Sawicki, Opalenica I.—III. Em.	0.05	0.05
Goplana I.—III. Em.	5.50	5.80
C. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	0.80
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	3.00—2.85	3.00
Hurtownia Drogeryjn. I.—III. Em.	—.—	0.30
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	0.50	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	3.90	4.00
Iskra I.—VI. Em.	3.00	3.00
Dr. Roman May I.—V. Em.	22.60	22.60
Pneumatik I.—IV. Em. Serie B	—.—	0.06
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.45	0.45
Starogard. Mebl. Fabr. I.—II. Em.	—.—	0.40
„Tri" I.-III. Em.	15.00	15.00
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	—.—	5.00
Wagon Ostrowo I.—IV. Em. ex. Kup.	—.—	1.20
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	—.—	1.50

Tendenz: schwach.

≠ **Danziger Börse** vom 27. Juli. (Amtlich.) **London 25.21⅜**, Schecks 25.21, Berlin 123.545—123.855.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 28. Juli 1925** — 3.4567 zł. (M. P. Nr. 171 vom 27. Juli 1925.)

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Englische Ministerreden zum Sicherheitspakt.

Chamberlain — Baldwin.

Lord Chamberlain hielt in Edgebaston eine bedeutsame Rede, in der er sich über die Paktverhandlungen und über die Möglichkeit einer gemeinsamen Konferenz aussprach. Er sagte dort u. a.:

Offen gesagt, bin ich ein wenig enttäuscht, daß die deutsche Note so gehalten ist, daß es, wie ich glaube, ganz unvermeidbar ist, daß der schriftliche Meinungsaustausch noch fortgeführt werden muß und daß die beteiligten Länder nicht sofort zu einer Art persönlicher Konferenz zusammenkommen können, um eine Vereinbarung, die für alle zufriedenstellend ist, zu schmieden. Aber ich erkenne an, daß diese Note mit dem Wunsche verfaßt ist, die Pläne für einen gegenseitigen Sicherheitspakt vorwärts zu bringen, die von der deutschen Regierung selbst angeregt und die von der englischen Regierung begrüßt und in äußerst freundlichem und versöhnlichem Ton von den alliierten Regierungen Frankreichs und Belgiens beantwortet wurde. Da es sichtlich im Interesse der großen Nationen liegt, sich von der schlechten Vergangenheit einer besseren Zukunft zuzuwenden, hoffe ich, wenn wir diese Sicherheitsfragen regeln und die Furcht vor in der Zukunft liegenden Gefahren, die den Weltfrieden wieder bedrohen könnten, beseitigen, daß eine merkliche Erleichterung nicht allein für die unmittelbar am Pakt-beteiligten Nationen, zu denen auch England gehören wird, sondern auch für die ganze Welt sich fühlbar machen wird und daß auch andere Nationen in ihrem eigenen Kreise beim Zuvorkommen der Gefahren, die ihren Teil der Welt bedrohen, sich vielleicht veranlaßt fühlen werden, dem Beispiel der Großmächte des Westens zu folgen. Der bloße Beginn dieses Meinungsaustauschs und die bloße Tatsache, daß ein solcher Vorschlag von Deutschland gemacht und von den Alliierten begrüßt wurde, hat bereits eine beträchtliche Erleichterung des früher bestehenden Druckes hervorgerufen. Die Ruhr und die drei Städte, die als Sanktionen für die Versäumnisse Deutschlands beim Nachkommen seiner Verpflichtungen besetzt wurden, sind oder werden geräumt, und wenn Deutschland, wie ich hoffe, gutwillig und schnell die verbleibenden Forderungen der Alliierten hinsichtlich seiner Entwaffnung ausführen wird, werden die Alliierten von selbst Köln und gleichzeitig mit Köln auch die gesamte erste Zone des besetzten Gebietes räumen.

Die Rede Baldwins.

Gleichzeitig hielt auch Baldwin noch eine Rede über die Sicherheitsfrage, in der er sich besonders über die Lage Deutschlands aussprach. Der englische Premierminister betonte u. a., daß das Befriedigendste an der Note der offensichtliche Wunsch der Mehrheit des deutschen Volkes sei, die Verhandlungen über einen dauernden Frieden in Europa weiterzuführen. Er sei nicht in der Lage, die Einzelheiten der deutschen Note zu erörtern, erkenne aber ihre versöhnliche Absicht an. Es seien zwar noch viele Schwierigkeiten vorhanden, aber von großer Bedeutung sei der Umstand, daß der Wille da sei, diese zu überwinden. Er glaube, daß dieser Wille heute sowohl in Deutschland wie auch unter den Alliierten stärker als jemals seit dem Kriege sei. Durchaus notwendig sei es, daß man keine Zeit verliere, und daß die Diskussion ohne Unterbrechung fortschreite. Die Stabilität Europas sei nicht nur von rein politischem, sondern auch durchaus von finanziellem und industriellem Interesse. Der Außenminister habe es in seinen Reden bereits deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß England mit der Unterzeichnung des Paktes keine neuen Verpflichtungen zu übernehmen wünsche, die über die, welche der Völkerbund England auferlegt, hinausgingen. Die in Verbindung mit dem Pakt gemachten Vorschläge seien im Geiste der Völkerbundssatzungen abgefaßt, und er könne es daher begrüßen, daß die deutsche Antwort die beiden Probleme, die dem Sicherheitspakt und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugrunde liegen, miteinander verbinde.

Botschafterbesprechungen über die deutsche Sicherheitsnote.

Paris, 28. Juli. Der englische Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat Sir Eric Phipps, hatte gestern eine Unterredung mit dem Generalsekretär im Ministerium des Äußern Philippe Berthelet, in deren Verlauf über den Eindruck gesprochen worden sein soll, den die deutsche Sicherheitsnote in London hervorgerufen habe. Nach dem „Petit Parisien" soll der französische Botschafter in London neue Weisungen erhalten haben, nach denen er bei den künftigen Verhandlungen mit Staatssekretär Chamberlain die französische Auffassung über einige internationale Rechtsprobleme, die durch die deutsche Note vom 20. Juli aufgeworfen worden seien, darzulegen habe.

Das Blatt glaubt ferner zu wissen, daß die französische und die englische Auffassung namentlich in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, sowie hinsichtlich des Statuts der entmilitarisierten Zone am Rhein und der Gestaltung der Schiedsgerichtsbarkeit sich schon wesentlich einander genähert hätten, aber die britische Regierung scheine die Garantie bei den Schiedsgerichtsverträgen, die zwischen Deutschland und Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen werden sollen, immer noch anders aufzufassen. als Paris.

Deutsches Reich.

Düsseldorf und Essen werden geräumt.

Wie gemeldet wird, beginnen die Franzosen und alle anderen dort stationierten Truppen in kleineren Abteilungen die beiden Städte zu verlassen. Der Rest der Truppen soll morgen oder übermorgen die Stadt Essen verlassen. Einschließlich der am Sonntag abtransportierten Teile des Artillerieregiments 25 hatte Essen eine Besatzung von 4000 Mann. Die freigegebenen Privatquartiere und Kasernen sind nach den bisherigen Feststellungen stark beschädigt.

Die planmäßige Räumung Düsseldorfs hat mit dem Abzug der größten Teile des in Düsseldorf liegenden Artillerieregiments begonnen. Seit Montag vormittag verlassen kleinere Abteilungen von Spezialtruppen die Stadt. Die Besatzung Düsseldorfs betrug etwa 20 000 Mann einschließlich der Stäbe. Zurzeit liegen in Düsseldorf noch ein Infanterieregiment, ein Kavallerieregiment, eine Anzahl Stäbe und Militärverwaltungsbehörden.

Luftverkehr nach den Nordseebädern.

Der bisher von der Junkers-Luftverkehrsgesellschaft nur von Bremen aus eingerichtete Luftdienst nach den deutschen Nordseebädern hat jetzt eine Änderung erfahren. Seit einigen Tagen verkehren die Flugzeuge der gleichen Gesellschaft auch zwischen Hamburg und Westerland auf Sylt. Ferienreisende, welche die deutschen Nordseebäder aufsuchen und schnell an Ort und Stelle sein wollen, haben also die Möglichkeit, sowohl von Berlin wie von Frankfurt die regelmäßig verkehrenden Flugzeuge nach den beiden Nordseehäfen Bremen und Hamburg zu benützen und von dort aus den Wasserweg im Flugzeug zu überwinden. Die neueingerichtete Linie Hamburg—Westerland wird vorerst nur einmal am Tag in beiden Richtungen beflogen: ab Hamburg 8 Uhr vorm., an Westerland 9,30 Uhr vorm. Der Rückflug von Westerland nach Hamburg erfolgt 6 Uhr nachmittags.

Englands Flottenrüstung.

Das englische Flottenbauprogramm hätte im Laufe der letzten Wochen fast zu einer Kabinettskrisis geführt, die wir wiederholt durchsprachen. „The Daily Chronicle" schreibt zu der Flottenvermehrung folgendes: „Die Liberalen kennen nicht weniger genau als die Konservativen die große Rolle, welche die Flotte in dem letzten Kriege gespielt hat, und auch die Rolle, die sie in einem künftigen Kriege wohl spielen wird. Sie wissen ganz genau, wie Lloyd George und John Simon wiederholt betont haben, daß wir eine Flotte brauchen, stark genug, um unsern Schutz zu gewährleisten. Aber bei alledem müssen wir doch immer in Betracht ziehen, für welche Zwecke wir diese Flotte brauchen. Heute haben wir es nicht mehr mit einem mächtigen Deutschland zu tun; ja, es gibt überhaupt kein europäisches Land, das Kriegsschiffe gegen uns baut, wie das 1914 geschah. Trotzdem geben wir für unsere Flottenrüstung mehr als sie alle aus. Japan und die Vereinigten Staaten rüsten nicht etwa gegen uns, sondern gegeneinander. Außerdem müssen wir, wie Lloyd George mahnt, nicht nur an unsere maritime, sondern auch an unsere kommerzielle Überlegenheit denken. Gerade jetzt befinden wir uns in einer wirtschaftlichen Krisenzeit. Wir können uns natürlich gegen Gefahren versichern, und wir wollen uns auch versichern, aber wenn wir glauben, uns gegen jede nur mögliche, vorstellbare, wenn auch noch so entfernte Gefahr versichern zu können, so werden wir auf diese Weise schließlich Bankerott machen. Bankerott aber ist die unmittelbare Gefahr, welche uns ins Gesicht starrt... Wir haben seinerzeit die Notwendigkeit für eine Verstärkung unserer Luftrüstung eingesehen, weil wir die in dieser Hinsicht drohenden wirklichen Gefahren erkannten, aber gerade jene Notwendigkeit hätte uns zu einer Verringerung, nicht zu einer Vermehrung unserer Flottenrüstung veranlassen sollen. Zu einer Zeit, wo England überall in Europa auf Rüstungsherabsetzung drängt, und Baldwin Friedensbotschaften an den Völkerbund schickt, erscheint es doch wirklich als nicht sehr glücklich, ein so extravagantes Programm für neuen Kriegsschiffbau zu entwerfen. Wenn das unsere Politik ist, jetzt wo wir keinen Rivalen auf dem Meere haben, was sollen wir dann den Franzosen erwidern, die Garantien für ihre Sicherheit Deutschland gegenüber verlangen. Und ist doch auch unsere eigene wirtschaftliche Entwicklung auf eine Friedenspolitik und Rüstungsabbau angewiesen. Wir müssen geschäftlich mit einem Deutschland konkurrieren, das keine Flotte und kein Heer mehr zu unterhalten hat, und auch keine Staatsschulden hat. Sollte da, angesichts der großen Wirtschaftsnot in unserem Lande, das Publikum nicht schließlich entdecken, daß eine konservative Regierung doch wohl ein sehr kostspieliger und vielleicht sogar gefährlicher Luxus ist?"

Weitere Ausdehnung der Streiklage in der englischen Industrie.

Schon wiederholt haben wir über die englische Streiklage geschrieben, und in unserer letzten Nummer brachten wir einiges über den Streik der englischen Textilarbeiter. Nun ist uns eine Meldung zugegangen, wonach der Vorsitzende des Gewerkschaftskongresses erklärt hätte, daß der Kongreß die Bergleute und die Textilarbeiter unterstützen werde. Die Verbände der Eisenbahner, der Transportarbeiter, der See- und der Feuerwehrleute haben eine Versammlung einberufen, um sich über die Schritte schlüssig zu werden, die sie wegen des Gebrauchs von englischer und fremder Kohle zu unternehmen gedenken, falls die englischen Bergwerke stillgelegt werden sollten.

In einer Entschließung des Vollzugsausschusses des Bergarbeiterverbandes, die der Allgemeinen Gewerkschaftskonferenz zur Erwägung unterbreitet wird, heißt es u. a.: Wir hoffen, daß unser schlimmsten Befürchtungen nicht in Erfüllung gehen; aber wir müssen die Lage erwägen und unsere Gewerkschaftsgenossen bitten, dasselbe zu tun in Anbetracht der 1¼ Millionen Bergarbeiter, die in einigen Tagen ausgesperrt werden sollen. Man darf diesen Streit nicht eine Gewerkschaftsgruppe allein ausfechten lassen, sondern der Kampf muß von der gesamten Gewerkschaftsbewegung aufgenommen werden.

Arbeiterführer Thomas über die Streikgefahr.

London, 28. Juli. Der Arbeiterführer Thomas sagte in einer Unterredung, nachdem die Vollzugsausschüsse der Eisenbahner einstimmig beschlossen hätten, keine Kohle zu befördern, sobald ein Streik in der Bergbauindustrie ausgebrochen ist, sei er der Meinung, daß im Hinblick auf die unvermeidlichen Folgen eines solchen Ereignisses unbedingt auf Frieden hingearbeitet werden müsse. Die Arbeitgeber müßten zunächst ihre Kündigung des Lohnabkommens zurückziehen, damit Zeit für Vereinbarungen gewonnen werde.

Eisenbahnunglück auf dem Pariser Ostbahnhof.

22 Personen verletzt.

Paris, 28. Juli. Gestern abend fuhr ein aus Basel kommender Schnellzug kurz vor der Einfahrt in den Ostbahnhof Paris anscheinend infolge falscher Weichenstellung auf eine Lokomotive auf. Die Lokomotive und 2 Wagen sind vollkommen zertrümmert. Fünf weitere Wagen des Schnellzuges wurde beschädigt. 22 Personen wurden verletzt, 2 von ihnen sehr ernst.

Ueber den russischen Chinaflug.

Der Flug von Moskau nach China, an dem auch deutsche Junkermaschinen teilnahmen, ist ein neues Kapitel der Eroberung der Luft. Über seine Durchführung gab der Direktor der deutsch-russischen Luftverkehrsgesellschaft folgende Erklärungen:

Am 13. Juli sind die russischen Flugzeuge, die in Moskau am 10. Juli starteten, in Peking eingetroffen. Am Fluge haben zwei Junkersmaschinen mit Motoren der Bayerischen Motorenwerke zu je 185 PS, zwei auf russischen Werken erbaute und mit russischen Motoren zu je 400 PS ausgestattete russische Doppeldecker teilgenommen. Die Expedition wurde geführt von russischen Piloten unter der Leitung des bekannten russischen Flugzeugführers Schmidt. Die Strecke betrug im ganzen 6500 Kilometer. Die Fluglinie ging über Nishni, Kasan, Ekaterinodar, Kurgan, Petropawlowsk, Nowo-Nikolajewsk, Krasnojarsk, Irkutsk, Kjachta, Urga, Kalgan nach Peking.

Die Schwierigkeiten bestanden in dem Überfliegen der Uralberge mit ihren schlechten Landungsmöglichkeiten, in dem Flug über sibirische Steppengebiete, wo auf Hunderten von Kilometern überhaupt keine Landungsplätze vorhanden sind und die sibirische Bahn die einzige Orientierung bietet. Die Piloten mußten hier über große Waldbrände, die sich auf weite Strecken hin ausdehnten, hinwegfliegen. Schwierig gestaltete sich auch der Flug über den Baikalsee mit seinen außerordentlichen Temperaturschwankungen, das Überfliegen der Wüste Gobi mit ihren magnetischen Stürmen, die die Orientierung mit dem Kompaß verhindern. Man muß das Fehlen von wissenschaftlichen meteorologischen Angaben, die schlechten Verbindungsmöglichkeiten in der Mongolei und China berücksichtigen, um die großen Leistungen der russischen Flugexpedition würdigen zu können. Die Ergebnisse kann man als glänzend bezeichnen. Die deutschen und russischen Maschinen haben die ganze Strecke vorschriftsmäßig zurückgelegt. Das Unglück mit einer Junkermaschine kurz vor der Ankunft in Peking ist allein auf den schlechten Zustand des chinesischen Flugplatzes zurückzuführen.

Dieser Flug Moskau—Peking, der bis nach Tokio fortgesetzt werden wird, hat zweifellos eine große wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung für die Erschließung Asiens und für die weitere Entwicklung des Flugwesens im allgemeinen.

Bryan, der Ankläger im Affenprozeß, gestorben.

Aus Neuyork kommt die Funkmeldung, daß William Jennings Bryan plötzlich gestorben ist. Er war dreimaliger Präsidentschaftskandidat, und zuletzt ging sein Name in Verbindung mit dem Affenprozeß in Dayton, in dem er als Ankläger fungierte, durch die Presse. Er ist an einem Gehirnschlag verschieden.

Sein politisches Schicksal ist ein außerordentlich tragisches, oder vielmehr eine Verknüpfung von Tragik und Komik, die sich im vielgenannten Affenprozeß bis zur Lächerlichkeit steigerte.

Über die Pläne, die er noch vor hatte, berichtet das „B. T.": Bryan, der in der letzten Zeit keinerlei Krankheitszeichen spürte, hatte den Plan, im ganzen Lande einen Kampf gegen den Modernismus in der Religion zu entfachen. Am Freitag sprach er in Chatanooga und hielt zwei Reden in Winchester. Am Sonnabend kehrte er nach Dayton zurück und erörterte dort in einer öffentlichen Rede die Berufung im Scopes-Prozeß. Es ist auch bekannt geworden, daß Bryan einen Plan für eine Pilgerfahrt nach Palästina ausgearbeitet hatte, wo er mit etwa 400 Anhängern den Spuren Christi folgen wollte. In Jerusalem, Bethlehem und an anderen Orten wollte Bryan Ansprachen halten und schließlich auf dem Ölberg eine Osterbotschaft verkünden. Bryan hat den Wunsch hinterlassen, auf dem Nationalfriedhof zu Arlington beigesetzt zu werden. Da er als Oberst am spanisch-amerikanischen Krieg teilgenommen hat, hat er Anspruch auf ein Begräbnis mit militärischen Ehren.

Zur Lage in Marokko.

Naulin übernimmt die marokkanische Nordfront.

Paris, 28. Juli. Der Oberkommandierende der Marokkotruppen teilte nach einer Meldung aus Fez in einem Tagesbefehl mit, daß das Kommando über die Nordfront, das seit dem 24. Juli unbesetzt war, General Naulin übertragen worden sei.

Paris, 28. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Fez vom 27. Juli erklärten gefangene Rifleute, daß die französischen Gefangenen vor allem zu Spezialhandarbeiten und Nachtwachen herangezogen würden. Der Feind verstärkt seine Abteilungen an den Frontabschnitten von Fez, El Bali und Fessan.

Aus anderen Ländern.

Die französische Kriegsschulden-Kommission.

Paris, 28. Juli. Ministerpräsident Painlevé hat gestern abend den Vorsitzenden des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Franklin Bouillon, empfangen. Diese Unterredung wird mit der Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß der heute in Rambouillet stattfindende Ministerrat die Finanzmission ernennen wird, die sich zur Regelung der Kriegsschuldenfrage nach Washington begeben soll. An die Spitze dieser Mission soll der Abgeordnete Bouillon treten.

Mexiko gegen die Einreise von Kommunisten.

Paris, 28. Juli. „Havas" meldet aus Mexiko: Die mexikanischen Konsuln haben Anweisung erhalten, die Visierung der Pässe von Kommunisten oder von Petsonen, die des Kommunismus verdächtig sind und sich nach Mexiko zu begeben wünschen, abzulehnen. Die Einwanderungsagenten dürfen ausländischen Kommunisten nicht gestatten, mexikanisches Gebiet zu betreten.

König Fessal von Mesopotamien schwer erkrankt.

London, 28. Juli. „Daily Mail" zufolge ist König Fessal von Mesopotamien, der demnächst nach London kommen wird, schwer krank, und wird sich bei verschiedenen Londoner Spezialisten in Behandlung begeben. Während seiner Abwesenheit wird ein Regent ernannt werden.

In kurzen Worten.

Die französische Regierung will gegen bekannte kommunistische Führer wegen staatsgefährlicher Propaganda vorgehen. Einige Zeitungen kündigen die Verhaftung Doriots und Cachins, vielleicht auch Martys an.

*

Ein Mitglied der japanischen Botschaft in Moskau, Sato, stattete dem Verkehrsminister einen Besuch ab, in dessen Verlauf er die Frage der Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen der Sowjetunion und Japan und eines Transitverkehrs zwischen Westeuropa und Japan über Rußland anregte.

*

Die Sowjetregierung der Kirgisenrepublik, jetzt offiziell Kasakstan genannt, ist von Orenburg nach der neuen Hauptstadt Ksyl-Ordu übergesiedelt.

*

Nach Meldungen aus Athen ist im Bezirk Hautanian ein neuer Kurdenaufstand ausgebrochen. Starke türkische Truppenabteilungen sind nach dem Aufstandsgebiet entsandt worden.

Letzte Meldungen.

Internationale Besprechungen der Bergarbeiter.

Paris, 28. Juli. Heute tritt der Ausschuß der internationalen Vereinigung der Bergarbeiter zusammen, um auf Veranlassung der englischen Bergarbeiter über die Ursache der Weltkrise in der Kohlenindustrie zu beraten und die Möglichkeiten eines internationalen Generalstreiks ins Auge zu fassen.

Arbeiterdelegation in Rußland.

Moskau, 28. Juli. Die zurzeit in Rußland weilende deutsche Arbeiterdelegation hat sich in drei Gruppen geteilt, die sich ins Uralgebiet, in die Ukraine und nach dem Kaukasus begeben haben.

Autounfall mit tödlichem Ausgang.

Greiz, 28 Juli. In der Nähe von Schönbach bei Greiz fuhr gestern nacht ein aus Bad Elster kommendes Auto gegen einen Telegraphenmast. Das Auto ging in Trümmer. Der Malermeister Plagmann wurde getötet, eine junge Dame aus Plauen innerlich so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Am 26. Juli entschlief sanft in Detmold unser geliebter Vater,

Professor

Dr. Johannes Burchard

Geh. Justizrat

Dr. Walther J. Burchard
u. Frau Magda, geb. Carins.

Posen, den 27. Juli 1925.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat August 1925

Name ....
Wohnort ....
Poststanstalt ....
Straße ....

Statt Karten!

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, heute 2 Uhr morgens nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter,

Frau Ottilie Pahl

geb. Müller

im 80. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Rudolf u. Else Ristow, geb. Pahl.

Gościejewo, Schkeuditz, Sokołowo, Stolp.

Gościejewo, den 27. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Juli um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Tauschangebote
von polnischen Optanten
in Deutschland liegen vor:
Landwirtschaften bis 425 Morgen,
Häuser und Geschäfte jeder Art.
Ferner günstige Kaufgelegenheit von Landwirtschaften u. Geschäften.
Gemeinschaft dtsch. Opt., Frankfurt (Oder), Bahnhofstr. 29 II. Rückporto beileg.

Wer tauscht?

Habe geräumige, abgeschlossene 4 Zimmerwohnung an der Hauptstraße in einer größeren Industriestadt Westfalens gelegen und will diese mit Möbeln, Schneiderwerkstatt und Stofflager gegen gleiche Wohnung mit ähnlichen Objekten in Polen tauschen. Näheres bei Frau Piskorz in Szczepów (Pozn.), ulica Poznańska 1.

Polnischer Optant,
z. Zt. in Posen, ist gewillt, sein
Geschäftshaus
in Bremen nahe am Hafen, Hauptstraße, gegen ähnliches Objekt in Posen zu vertauschen. Näheres durch Litmanowski, Poznań, ulica Łazarska 51a, I. Etage.

Wir empfehlen zur Anschaffung antiqu. sehr gut erhalten:
Dr. Mothes, Architekt
Illustriertes Baulexikon
mit sehr vielen Textabbildungen
4 Bde. geb.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Welche Familie
würde evangl. Lehrer, mit reicher Unterrichtspraxis, der sich auf der Universität fortbilden will, Unterkunft gegen Unterricht gewähren. Eventl. ohne Beköstigung. Angeb. unt. 7421 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen, Schülerin (deutsch), findet beste Aufnahme in poln. gebildeten mus. Hause. Baldige schriftl. Off. u. 7439 an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Suche die Bekanntschaft eines geb., soliden Herrn in sicherer Position oder Gutsbes. **zwecks Heirat.** Bin 29 J. alt, evgl., bezaum abislv., musikal. Besitze eleg. 3 Zimmereinrichtung. Wäscheaussteuer, Silbersachen und ein Vermögen von 10000 zł. Gefl. Off. unter Nr. 7431 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Einheirat
wünscht strebsamer Landwirt, evangelisch, mittelgroß, Anfang 30er J., 10000 zł Vermögen. Gfl. Angebote, möglichst Bild, unter 7453 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wertvolle Unterlagen,
wie Original-Zeugnisse od. wertvolle Lichtbilder bitten wir den Offertbriefen **nicht** beizufügen, denn wir können für die Rücksendung keine Gewähr übernehmen. Name und Wohnort der Inserenten sind uns nicht immer bekannt, so daß uns eine Rückforderung der Einlagen nicht möglich ist.
Posener Tageblatt

Andacht.
Synagoge A. Wolnica.
Mittwoch, nachmittags 5 Uhr Tischoh be-Ab,
abends 8 Uhr 50 Min.
Donnerstag, morg. 6½ Uhr,
abends 7¾ Uhr.
Fasten-Ausgang 8,49 Uhr.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate August und September 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....